



Wildes
VERLANGEN

EROTIKROMAN

ANNA TIGER

Table of Contents

Wildes Verlangen

Rechtliche Hinweise

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Bonusgeschichte

Wildes Verlangen

von Anna Tiger



Rechtliche Hinweise

Dieses E-Book ist ein fiktives Werk. Ähnlichkeiten mit realen Personen, Ereignissen oder Orten sind rein zufällig.

ACHTUNG:

Dieses E-Book enthält detaillierte Beschreibungen von erotischen Situationen und

sexuellen Handlungen mit einer entsprechenden Wortwahl. Dies kann einigen Lesern sehr anstößig erscheinen und ist für Minderjährige nicht geeignet!

Dieses E-Book ist AUSSCHLIESSLICH für den Verkauf an Erwachsene bestimmt! Bitte stellen Sie sicher, dass dieses E-Book nicht minderjährigen Lesern

**zugänglich gemacht wird und
dass jeglicher Zugriff
entsprechend geschützt ist.**

**© Copyright 2016 Anna
Tiger - Alle Rechte
vorbehalten**

Kein Teil dieses E-Books darf
ohne die ausdrückliche schriftliche
und unterzeichnete Genehmigung
des Autores reproduziert, kopiert

oder in ein anderes Medium
umgewandelt werden.

Verletzungen dieses

Urheberrechtes ziehen straf- und
zivilrechtliche Konsequenzen nach
sich.



Kapitel 1

Es war an einem warmen Sommertag, als ich beschloss, mir eine kleine Auszeit von meinem stressigen Job zu gönnen. Ich rief meinen Chef an und teilte ihm mit, dass ich zwei Wochen weg

sein würde, um meinen Kopf wieder frei zu bekommen.

Er war einverstanden: „Kein Problem, Paul. Für die nächsten beiden Wochen liegt nicht viel an. Also, hab einen schönen Urlaub.“

Ich packte meinen Rucksack mit allem Notwendigen inklusive einer Flasche Rotwein, die ich mir in einer der nächsten Nächte an

einem Lagerfeuer gönnen wollte.
Mein Ziel war die Nordküste des
Lake Superior in Kanada. Ich
wollte entlang des Flusses
wandern, der den See im Lake
Superior Provincial Park mitten in
der Wildnis mit seinem Wasser
füllte. Um etwas Ruhe und
Abstand von meinem Stadtleben
zu finden, war ich gern bereit, in
den kanadischen Wäldern umher

zu irren.

Als ich mein Auto in der Nähe des Weganfangs parkte, bemerkte ich erleichtert, dass dort nur ein einziges anderes Auto stand, ein kleiner Karmann Ghia. Ich würde also meine Abgeschiedenheit genießen können und nicht in eine Horde Wanderer und Backpacker geraten, die wie ich dachten, hier den

dringend benötigten Rückzug zu finden. 30.000 Hektar Wildnis sollten mich davor bewahren, auf andere Menschen zu treffen, vor denen ich so dringend eine Ruhepause benötigte.

Ich zog meinen Rucksack auf, prüfte die Kamera und checkte meinen Proviant. Dann zog ich mit einem Lied auf den Lippen los. Ich wanderte für etliche Stunden auf

dem gut ausgeschilderten Weg,
bevor ich eine Pause machte, um
mich ein wenig auszuruhen. Ich
hatte mir zuvor eine Landkarte
gekauft, um mich nicht zu
verirren, da die Gegend doch recht
einsam war, und sah nach, ob ich
noch auf dem richtigen Weg war.
Am Wegesrand gab es weiße und
rosafarbene Lilien in voller Blüte
und ihr Duft belebte meine Sinne.

Während ich dort saß, lauschte ich dem Klang des Waldes um mich herum. Nach einer Weile wanderte ich weiter und hoffte, es bis zur Dämmerung an das Ufer des Lake Superior zu schaffen. Ich hatte das Gefühl, mich zu verlieren in den Klängen der Natur und dem Bemühen, ein Reh oder einen Bären in den Wäldern zu entdecken, doch ich kam schneller

voran als ich dachte.

Ungefähr eine Stunde vor Sonnenuntergang erreichte ich das Ufer, baute schnell mein Zelt auf und machte ein Feuer mit dem herumliegenden Ästen und Zweigen. Als es dunkel wurde, war ich ziemlich erschöpft von der Wanderung, aber gleichzeitig wunderbar entspannt. Stundenlang saß ich dort und sah

den Flammen zu, wie sie in den dunklen Himmel züngelten. Der Himmel voller glänzender Sterne war faszinierend – lange Zeit hatte ich nicht mehr eine solch sternenhelle Nacht erlebt, denn von meinem Balkon in der Stadt wirkte der Abendhimmel oft milchig-trüb und nur vereinzelt konnte ich ein paar Sterne entdecken. Ich erwärmte etwas

Wasser auf dem Feuer und bereitete damit eine der mitgebrachten Instandmahlzeiten vor. Außerdem bereitete ich mir eine Tasse Kaffee. Auch wenn es nur normaler Filterkaffee war, hatte ich das Gefühl, dass er besser schmeckte, als je zuvor. Danach kroch ich in mein Zelt, um zu schlafen. Mit Gedanken an den kommenden Tag und an die

Wanderung zur Flussmündung,
die ich besuchen wollte, schlief ich
erwartungsvoll und glücklich ein.
Ich dachte an die vielen
Wasserfälle, die in der Karte
verzeichnet waren und freute mich
schon auf eine kalte Naturdusche
am folgenden Tag unter einem
davon.

KAPITEL 2

Die Sonne schien bereits hell, als ich erwachte, und das Rauschen des nahegelegenen Flusses vernahm. Ich beschloss, kein morgendliches Feuer zu machen und stattdessen mein Zelt schnell abzubauen, um am Fluss entlang den dreistündigen Marsch

zur Flussmündung zu machen. Im Süden sah ich einen Adler. Er flog hoch über dem Ufer und ich hatte das Gefühl, dass ich dort oben mit ihm meine Runden drehen würde.

Nach einigen Stunden entdeckte ich die breite Flussmündung, der tosende Klang kam über die letzten Meter immer näher. Für einen Augenblick stand ich dort und beobachtete das

Wasser, das sich um eine kleine Insel inmitten der Flussmündung schlängelte; dann ging ich weiter den Fluss entlang, folgte einem gewundenen Pfad und suchte nach einem Wasserfall.

Zuerst konnte ich ihn nur hören - das Geräusch von Wassermassen, die hinab stürzten. Als ich um die nächste Biegung kam, wäre ich fast in den Fluss

gefallen, da der Weg sehr rutschig war und ohne jede Befestigung.

Ich erblickte einen 3 Meter hohen Wasserfall, oder vielmehr 3 verschiedene Wasserfälle, die allesamt in das Becken unter ihnen rauschten. Zur Linken dieser 3 Wasserfälle ragte ein mächtiger Felsen über den Fluss hinaus, vom dem 4 weitere Wasserfälle ausgingen, 3 - 4 Meter

hoch. Ich musste mehrmals
hinsehen, um mich zu
vergewissern, dass ich das wirklich
sah - erblickte ich doch inmitten
des Beckens mit den drei
Wasserfällen den schönsten
Anblick, den ich mir nur vorstellen
konnte.

Sie hatte langes
dunkelbraunes Haar, das von dem
Wasser umspült wurde. Ihr Körper

war atemberaubend, wie sie dort in der Sonne ihr Haar im Wasserfall wusch. Ihr Rücken war mir zugewandt, während ich ihre wohlgeformten Beine anstarrte, um die das Wasser herumspritzte. Obwohl ich geplant hatte, direkt bei den Wasserfällen zu campen, war ich nicht enttäuscht, dass mir eine hübsche Frau meinen Platz weggeschnappt hatte; besser als

eine Gruppe Pfadfinder, die Survival Camp spielten und im Wald herum krakeelten.

Ich bemühte mich leise zu sein, während ich mit etwas Abstand an ihrem Zelt vorbeilief, da ich nicht aufdringlich sein wollte. So verhielt ich mich so lautlos wie möglich und kämpfte mich durch das Unterholz, und versuchte ihre Ruhe zu bewahren.

Ich ging ungefähr einen Kilometer stromaufwärts, um dort mein Zelt aufzuschlagen.

Dort fand ich einen wunderschönen kleinen Sandstrand, wo der Fluss ruhiger war, ungefähr einen halben Kilometer oberhalb der Wasserfälle. Während ich meinen Rucksack abnahm, konnte ich unten am Fluss die Wasserfälle

hören, eine wunderschöne Hintergrundmusik beim Aufbauen meines Zelt. Ich suchte Tannenzapfen, ein paar Zweige und Steine für das Feuer zusammen. Gerade als ich einen Hering des Zelt in den Boden rammte, hörte ich ein Knacken bei den Bäumen weiter unten am Fluss.

Ich konnte das Mädchen vom

Wasserfall zwischen den Bäumen entlanglaufen sehen, sie trug die engste Jeans, die ich jemals gesehen hatte und einen knallroten Pullover. Als sie näher kam, schrie sie „Hallo Camper...“ und winkte. Sie kam direkt auf mich zu und gab mir die Hand. „Hallo, ich bin Sandra. Ich habe dich vorhin gesehen, du hättest mir nicht ausweichen müssen,

Süßer.“

Ich erwiderte, dass ich sie nicht erschrecken wollte und deshalb auf Abstand zu ihrem Zelt gegangen war. Sandra erzählte mir, dass sie mich hatte kommen hören, seit ich an der Flusskrümmung vor den Wasserfällen gewesen war. Sie bot mir an, mir beim Aufbau meines Zeltes zu helfen, doch die Arbeit

war fast erledigt.

„Ich bin gleich fertig, aber vielen Dank für dein Angebot. Das werde ich wohl nicht in Anspruch nehmen müssen.“ Ich lächelte sie an und versuchte, möglichst cool zu wirken. Aber vor meinem inneren Auge sah ich immer noch das Wasser über ihre Brüste strömen. Da war sie, genau vor mir. Ich wollte nicht, dass sie

dachte, ich sei irgendein geifernder Perverser oder Idiot. Doch das kleine Bild in meinem Kopf erinnerte mich die ganze Zeit an ihren Anblick und ihren wohlgeformten Körper, während wir über unsere Wanderwege sprachen.

Sandra sagte mir, dass sie zurück zu ihrem Lagerplatz müsste, da sie dort ihren Solar-

Ofen angestellt hatte. Sie wollte Brot aus Eichelmehl mit Blaubeeren machen und bot mir ein Stück davon an, falls ich vorhätte hier eine Weile zu bleiben. Eine Weile bleiben! Verdammt, mit ihr als Nachbarin würde ich hier für immer einziehen. Doch ich blieb cool und erwiderte, dass das großartig wäre und ich gerne ein Stück davon

kosten würde. Da ich etwas Geistreiches sagen wollte, fragte ich noch, ob sie etwas dagegen hätte, wenn ich mir den Wasserfall zum Duschen ausleihen würde.

Sandra drehte sich kurz um und erwiderte, dass ich mich ganz wie zu Hause fühlen sollte und der Wasserfall mir genau so gehörte wie ihr.

KAPITEL 3

Als die Sonne an diesem Abend über meinem Zelt unterging, saß ich bei meinem knisternden Feuer und dachte nicht an das für den morgigen Tag geplante Angeln. Ich dachte auch nicht an die Wanderung zu den Klippen, die ich geplant hatte,

sondern nur daran, wie gerne ich zu den Wasserfällen gehen - nein am liebsten rennen - wollte, um am nächsten Morgen eine Dusche zu nehmen. Nein... Cool bleiben.. Ich nehme mir etwas Zeit, und gehe in einem Tag oder so hinunter. Nur nichts überstürzen. Ich wasche mich einfach am Ufer des Flusses, nicht mehr und nicht weniger. Genau, das ist es, ich

ruhe mich einfach aus und gehe
einen Tag später ein wenig angeln.

Gegen sieben weckte mich
die Sonne aus meinem tiefen
Schlaf und ich kroch langsam aus
meinem Schlafsack, um Feuer und
dann Kaffee zu machen. Ich ging
die paar Meter zum Fluss, um
etwas Wasser zu holen und sah
Sandra in der Nähe des Flusses
entlanglaufen. Sie winkte und kam

an das Ufer, übrigens ein bildhaft
schönes Ufer! Es lag an der
Flussbiegung und hatte feinen
weißen Kalksteinsand, der sich
dort ansammelte, während das
Wasser weiter den Fluss hinunter
strömte. Der Sand schimmerte in
der Sonne. Als sie auf mich zu
kam, warf sie ein großes
Strandhandtuch auf den Boden
und ließ ihren Rucksack fallen.

„Hey Paul, ist es okay, wenn ich mich hier am Strand etwas sonne?“ fragte sie und ich gab ihr die gleiche Antwort, wie sie mir am Tag zuvor: „Es ist genauso dein Strand wie meiner, Süße. Fühle dich wie zuhause.“

Sie lächelte mich vieldeutig an und ließ sich auf ihrem Handtuch nieder. Aus meinen Augenwinkeln konnte ich sehen,

wie sie ihren Pullover abstreifte und begann ihre Jeans zu öffnen. Ich drehte mich weg, um möglichst diskret zu sein. Aber sie sah mich an und begann zu lachen. Ich drehte mich wieder zu ihr und sah ihr direkt in die Augen und sagte: „Ich wollte nicht zu forsch sein, Baby.“

Sandra erwiderte den Blick mit Augen, die mir den Atem

stocken ließen, und sagte: „Süßer, ich bin schon zu lange hier, als dass es mich einschüchtern würde, wenn Jungs mich anstarren. Ich habe gestern gesehen, wie du mich am Wasserfall beobachtet hattest, und mir war so, als wären deine Wangen rot angelaufen. Es war süß, wie du in das Unterholz geflüchtet bist. Wie wäre es jetzt mit etwas Kaffee und einem

Sonnenbad?“

Und dann fuhr sie fort, ihre Jeans auszuziehen, während ich mich umdrehte und das Wasser zurück zum Feuer trug.

Als ich auf meinem kleinen Klappstuhl saß und das Feuer schürte, konnte ich sehen, wie diese reizvolle Dame ihren nackten Körper auf meinem Strand

positionierte, genau vor meinen Augen, und mir fiel nicht ein einziger geistreicher Satz ein. Das erste Mal seit langem war ich sprachlos. Ihre Brüste waren rund und gebräunt und hatten große, dunkle Nippel.

Sie lag dort mit einem angezogenen und einem ausgestreckten Bein. Ich tat so, als würde ich dem Wasser beim

Kochen zu sehen und setzte mich in einen Winkel, der mir erlaubte, diese wunderbare Aussicht zu genießen.

Ich zog meinen Feldbecher und eine kleine Tasse meines Kochgeschirrs hervor und machte Filter aus Nylonstrümpfen für das Kaffeepulver. Damit ließ sich hier im Wald ein guter Kaffee kochen.

Ich rief Sandra zu, ob sie eine Tasse Kaffee haben wollte, und ob schwarzer Kaffee okay wäre. Sie drehte ihren Kopf und rief zurück, dass sie liebend gerne ihren Kaffee schwarz trinkt.

Das Wasser kochte sehr schnell. Vielleicht stimmte es, dass ein Topf Wasser nie kocht, solange man ihn beobachtet, denn ich hörte das Sprudeln im Topf sofort,

als ich wegsah. Ich gab die Filter mit Kaffeepulver in die Tassen und goss das dampfende Wasser darauf. Der Geruch war wunderbar, genauso wie der Geschmack; in der Wildnis lernte man die Kleinigkeiten zu schätzen. Die Entbehrung fügt allem Geschmack hinzu, es schmeckt besser als zu Hause, wo immer das auch sein mag.

Nachdem ich den Kaffee etwas hab ziehen lassen, nahm ich die Tassen und ging langsam und bemüht cool runter zum Ufer. Sandra lag auf dem Rücken, ihr Körper war tiefgebräunt und wunderbar geformt. Als ich zu ihr kam, warnte ich sie, dass der Kaffee sehr heiß war und sie ihn ein wenig stehen lassen sollte, um sich nicht ihre schönen Lippen zu

verbrennen. Sie drehte mir ihren Kopf zu und sagte mit einem Lächeln: „Danke, stelle ihn dort hin und ich trinke ihn gleich.“ Dann wandte sie ihren Kopf wieder ab und das war's.

Ich war leicht irritiert, denn ich hatte bereits die komplette Szene dessen, was passieren würde, im Kopf gehabt. Sie schien mich nicht einmal mehr zu

bemerken, und ich hatte gedacht, sie würde wenigstens etwas mit mir flirten, wie sie dort nackt an meinem Strand lag.

Betont lässig sagte ich:
„Okay, Sandra, er steht vor dir.“
Ich erzählte ihr, dass ich geplant hatte den Fluss hinauf zu laufen und dass ich ein paar Forellen für das Abendessen fangen wollte. Ein wenig entmutigt drehte ich mich

um und zog ab, um meine Angelausrüstung zu holen. Ich suchte meine Angelrute, befestigte die Angelschnur daran, schnappte meine Tasche mit der weiteren Ausrüstung und ging Richtung Fluss.

Kapitel 4

Als ich zwei Stunden später mit meinem Fang zurückkam, war meine Sonnenanbeterin nicht mehr zu sehen. Also ging ich runter zum Fluss, um die beiden gesprenkelten Forellen auszunehmen und dann das Abendessen zuzubereiten, das ich

vor Beginn meiner Tour geplant hatte. Ich wollte bei einer Flasche Rotwein und meinen mit Speck umwickelten Zitronenforellen einfach nur entspannen. Ich wollte den Sonnenuntergang genießen, der durch das Rauschen des Flusses untermalt wurde. Nun, da ich meinen erträumten Zeltplatz nicht bekommen hatte, wollte ich wenigstens den Rest meines

Vorhabens realisieren. Dann fiel mir der passende Eisbrecher ein. Ich würde das Abendessen für zwei Personen bereiten und es mitsamt meinem Kulturbeutel runter zum Zelt bringen, um später vielleicht unter dem Wasserfall zu duschen. Das Schlimmste, was passieren konnte, war, dass sie bereits zu Abend gegessen hatte und ich wie ein Vollidiot dastünde.

Also reinigte ich den Fisch,
legte Zitronenscheiben hinein,
rollte dann den mitgebrachten
Speck um die Fische, so dass man
deren Haut nicht mehr sah. Dann
wickelte ich jeden Fisch in Alufolie
ein. Danach legte ich den Fisch auf
die heißen Kohlen der Feuerstelle.
So konnte der Fisch in dem mit
Hickoryholz geräucherten Speck
braten, ohne dass seine Haut in

der heißen Alufolie verbrannte,
und er wurde gleichzeitig durch die
Zitronenscheiben von innen
aromatisiert. Ich gab eine Packung
Wildreis in meinen großen Topf
und stellte diesen auf die heißen
Steine, so dass der Reis kochen
konnte, während der Fisch briet.
Ich lief zurück in den Wald, um
einen geeigneten Ersatz für Teller
zu suchen, während das Essen

kochte. Ich fand einige flache Steine und begann nach größeren und dünneren Kalksteinen zu suchen, die hier überall herum lagen. Dann ging ich zurück zum Feuer und gab die Steine hinein, damit sie trockneten und sich aufheizten. Nach einigen Minuten holte ich die Steine mittels einiger Stöcke aus dem Feuer und goss etwas Wasser darüber, damit sie

schön sauber wurden. Ich stopfte die Steinplatten in meinen Rucksack, griff die Flasche Valpolicella, die ich in ein Handtuch eingewickelt hatte, und packte sie nebst einigen weiteren Utensilien und Gewürzen hinein.

Ich hörte, wie das Donnern der Wasserfälle immer lauter wurde, als ich in Richtung des Feuers ging, dass einige Meter

entfernt flackerte. Als ich zu ihrem Zeltplatz kam, rief ich: „Sandra, ich habe Forellen mitgebracht, falls du Lust darauf hast.“ Ich hörte: „Einen Moment...“ aus dem kleinen Timberline-Zelt mit der grauen Plane. Dann sagte sie, ich sollte mich an das Feuer setzten und dass sie gleich da wäre. Also ging ich zum Feuer und saß vor dem Ring aus Steinen, während

ich die eingewickelten Forellen auf die Steine legte, damit sie heiß blieben. Ich nahm den Wein und Tassen aus meinem Rucksack und stellte sie neben das Feuer. So saß ich da und sah den Funken bei ihrem Flug durch die Nacht zu. Der Mond war nicht ganz voll, doch er beleuchtete die Wasserfälle auf eine wunderbare Weise, die ich nur bestaunen

konnte. Es gab keinen Zweifel, dieser Zeltplatz war viel besser als der, an dem ich war. Sieben Wasserfälle erstreckten sich über eine Breite von 180 Metern über dem Fluss. Die Wasserfälle hatten sich in den Fels eingekerbt. Zu ihren Füßen befand sich ein großes Wasserbecken, das ca. einen Meter tief war. Hier hatte ich Sandra das erste Mal gesehen, als sie sich ihre

Haare unter dem Wasserfall wusch. Ihr Zelt lag nur zehn Meter vom Ufer entfernt und man konnte über eine Felseinbuchtung ins Wasser gehen.

Nach einer gefühlten Stunde, die eigentlich nur wenige Augenblicke lang war, hörte ich, wie der Reißverschluss des Zeltes erst aufging und dann wieder geschlossen wurde. Bekleidet mit

einer engen Jeans und einem übergroßen Pullover kam sie mit einem kleinen Klappstuhl zum Feuer, setzte sich neben mich und fragte: „Du hast was gefangen? Ich habe versucht, eine Falle zu bauen. Leider habe ich meine Angelausrüstung vergessen und habe, seit ich vor fünf Tagen hier ankam, keinen Fisch mehr gegessen.“

Dann setzten wir uns
gemeinsam zu meiner
Traummahlzeit inmitten der
Wildnis. In der Gesellschaft dieser
geheimnisvollen Dame, die es mit
mir teilte, war es noch besser als
ich erhofft hatte. Ich erzählte
Sandra von meinem Forellenrezept
und dem Rotwein, den ich
mitgebracht hatte. Sie sah mich
völlig irritiert an, als hätte ich in

einer katholischen Kirche geflucht.
Sie wollte wissen, warum ich nur
so verrückt war, eine Flasche Wein
all die Meilen durch unwegsames
Terrain mit mir zu schleppen, nur
um ihn dann allein im Wald zu
trinken. Ich erzählte ihr von
meinem ursprünglichen Plan und
dass sie mir meinen Platz
weggeschnappt hatte, den ich mir
auf der Landkarte markiert hatte.

Daraufhin bot Sandra an, die Plätze zu tauschen, denn sie mochte meinen Platz mit dem Strand sehr. Ich erwiderte: „Nein, ich mag die derzeitige Aufteilung, du musst zum Sonnenbaden zu mir kommen und ich muss dich zum Duschen besuchen.“ Ich konnte darin keinen Nachteil sehen.

Wir öffneten die Folien

unserer Mahlzeit und ich entkorkte den Wein, goss ihn in zwei Tassen und stellte diese neben die beiden Steinplatten. Die Forelle war perfekt, der Fisch knusprig gebraten im Speck und die Zitrone hatte dem Fisch einen feinen Geschmack gegeben, so dass weiteres Würzen nicht notwendig war. Wir nippten am Wein und unterhielten uns über

sie und ihre Gründe dafür, hier zu sein, 150 Kilometer entfernt von jeglicher Zivilisation. Wir sprachen über ihren Job als Immobilienmaklerin und darüber, dass das hier ihr Sabbatjahr war. Nach einem großartigen Essen und einer angenehmen Unterhaltung saßen wir schweigend da und sahen den Flammen im Mondlicht zu. Sie sumnte ein Lied, das ich

noch nie gehört hatte und ich fragte, ob ich ihren Wasserfall benutzen dürfte, da ich seit Beginn meiner Reise keine Dusche gehabt hatte.

Sie lächelte und sagte: „Es ist auch dein Wasserfall“, was mir ein breites Grinsen entlockte. Ich beugte mich zu ihr herüber, nahm ihre Hand und küsste sie leicht. Danach sah ich ihr in die Augen

und sagte, dass der Abend wunderschön war. Ich konnte in ihren Augen erkennen, dass sie fasziniert ob meines dezenten Annäherungsversuchs zu sein schien, weil sie sicherlich schon viel zu oft in ihrem Leben plump angemacht worden war. Dann nahm ich meinen Rucksack und, sagte ihr, dass ich bald zurück sein würde. Dann verschwand ich in

der Dunkelheit jenseits des
Feuers.

Kapitel 5

Als ich hinunter zu dem Wasserbecken am Fuße der Wasserfälle ging, sah ich zurück und bemerkte, dass Sandra mir nachsah. Ich stand auf dem Felsen direkt neben dem Fluss und zog meine Boxershorts aus und überlegte kurz, ob ich sie besser

anlassen sollte, falls Sandra mich im Schein des Mondes sehen könnte. Doch ich beschloss, dass ich wohl keine Hemmungen haben musste, nachdem sie am Morgen so freizügig gewesen war.

Als ich ins Wasser ging, sah ich, wie sie aufstand und zu ihrem Zelt ging. Ich ging bis zu dem Wasserbecken mit den drei Wasserfällen, die über mir

herabstürzten und über einige Felsblöcke in das Wasserbecken flossen. Das Wasser war kühl, aber nicht so kalt, wie ich vermutet hatte. Ich nahm die kleine Flasche mit biologisch abbaubarer Seife und stellte mich unter einen der Wasserfälle. Wahrscheinlich hätte ich gar keine Seife gebraucht, um mich zu reinigen, aber es war die Macht der Gewohnheit, die mich

mit Seife waschen ließ. Das Wasser hatte sehr viel Kraft, doch man konnte darin stehen. Ich seifte mich neben dem Wasserfall ein und stellte mich dann darunter, um die Seife wieder abzuspülen. Es war so erfrischend, das Wasser auf der Haut zu spüren, während man in den Himmel voller Sterne und auf den Mond sah, der immer größer zu

werden schien, während er auf den Horizont hinab sank.

Als ich plötzlich ein Platschen im Fluss hörte, erschrak ich. Ich sah mich schnell um und erblickte Sandra, wie sie in den Fluss hinein watete, beleuchtet von dem Schein des lodernden Feuers vor ihrem Zelt. In dem roten Glühen zeichnete sich ihre Silhouette ab und ich konnte

sehen, dass sie völlig nackt war und mit etwas in der Hand auf mich zu kam, das aussah wie die Weinflasche. Während sie in das Becken kam, sagte sie, dass es falsch wäre, die Flasche zurück zu lassen, nachdem ich sie schon so weit geschleppt hatte. Und sie könnte jetzt auch eine Dusche gebrauchen. Dann übergab sie mir die Flasche und ich setzte sie an

meine Lippen, um dann festzustellen, dass nur noch ein letzter Schluck darin war. Sie kam zu mir, nahm mir die Flasche ab und stellte sie an den Rand des Beckens. Dann sah Sandra mir in die Augen und ich stand wie hypnotisiert da. Ihre Augen wurden durch den Mond beleuchtet und schienen zu glänzen und voller Leben zu sein.

Sie ging auf die Seite und stellte sich direkt unter den Wasserfall und ich stand da und sah wie ein Trottel zu, wie das Wasser ihre sanften Kurven und ihr Haar umspülte. Ich nahm die Flasche mit der Seife und als sie unter dem Wasserfall hervorkam, gab ich etwas davon auf meine Handflächen und rieb ihren Rücken ein, als sie ihn mir

zuwandte. Vorsichtig wusch ich ihre Schultern und ihren Rücken, fühlte die Kurven ihres Körpers, während ich sie einschäumte. Im Mondschein konnte ich sehen und spüren, wie sich ihr Körper unter meinen Händen bewegte, während ich meine Hände an ihrem Rücken entlang bewegte und die Rundungen ihres wunderbaren Hinterns umschloss.

Ich kniete mich nieder und wusch ihr erst den linken Oberschenkel, und während ich das tat, stellte sie ihr Bein auf den Beckenrand, so dass ich ihre Wade und ihren Fuß streicheln und massieren konnte. Sie stellte das Bein zurück ins Wasser und ich begann ihre rechte Wade einzuseifen und spürte dabei, wie sie mir diese entgegen drückte. Sie

fuhr sanft durch mein Haar,
während ich langsam ihr Bein mit
meinen Händen massierte. Ich
bewegte meine Hand über ihren
Oberschenkel und konnte spüren,
wie ihr Bein unter meinen
Berührungen und dem kalten
Wasserstrahl zitterte.

Langsam stand ich auf und
bewegte meine Hände über ihren
Körper. Ich konnte ihr Fleisch

spüren, so nass von dem Wasser,
das auf uns herab toste. Als unsere
Körper sich berührten, fühlte ich
ihre Brüste an meinem
Oberkörper, so weich und so
üppig. Ich sah ihr in die Augen und
konnte darin das glühende Feuer
am Rand des Beckens sehen. In
diesem Augenblick trafen sich
unsere Lippen. Ich konnte den
Schauer spüren, der durch ihren so

warmen Körper rann, während wir uns sanft und lange küssten.

Das Mondlicht glitzerte auf dem Wasser um uns herum.

Sandra bewegte sich mit mir, als ob wir zu einem Lied tanzen würden, das nur wir hören konnten. Unsere Körper waren nass und warm und wir spürten jeden Zentimeter unserer Haut am

Körper des anderen. Ich ließ meine Hand an ihrem Körper entlang nach unten gleiten und packte ihr Bein genau in der Kniebeuge. Mit festem Griff hob ich ihr Bein an und drückte mich fest an sie; ich bemerkte, wie sich ihre Schamlippen öffneten und mein Schwanz den Weg dorthin fand. Ich konnte spüren, wie ich tiefer in ihre nasse Möse eindrang. Als wir

so dastanden, mit Sandras Bein um mich herumgewickelt und unseren Lippen aufeinander gepresst, konnte ich fühlen, wie mein Schwanz sie langsam immer mehr füllte und wie sie zitterte. Langsam zog ich ihn raus und bewegte mich, um ihren Hals zu küssen, als sie ihre Augen schloss und ihren Kopf zurücklehnte. Ihr Körper zuckte, als ich meinen

Schwanz aus ihr herauszog und mich nach unten zu bewegen begann, ihr Fleisch mit nassen und doch heißen Lippen schmeckte. Als ich mit meiner Zunge den Nippel ihrer linken Brust umkreiste, fasste sie darunter und hielt sie mir entgegen, während ich daran saugte. Dann bewegte ich mich noch weiter nach unten und liebte ihren Bauch, während

sich ihre Beine mir langsam
öffneten.

Ich spürte, wie ihre Hand
meinen Kopf berührte, als ich mit
meiner Zunge ihre feuchten,
warmen Schamlippen teilte. Meine
Zunge war an ihrem Kitzler,
während ich ihre Lippen mit
meinen Fingern auseinander
schob. Sie rieb mit ihren Händen
meinen Hinterkopf und zog mein

Gesicht näher an ihre Möse heran.
Mit meinem Finger und meiner
Zunge bearbeitete ich ihre Klitoris.
Ich bemerkte, wie sie immer
nasser und nasser wurde. Ihr
Geschmack überflutete meine
Sinne, während ich meine Zunge
tiefer in sie eintauchte und mit
meiner Fingerspitze ihren Kitzler
rieb. Ich konnte spüren, wie erregt
Sandra war, als ich mit meiner

Zungenspitze noch tiefer vordrang.
Meine Zunge nahm ihren
Geschmack auf, der so köstlich
und erfüllend war.

Sie wurde noch erregter und
so hörte ich mit dem Lecken und
Küssen auf und bewegte mich
nach oben, um ihre Lippen auf
meinen zu spüren, ihren
Geschmack in einem nassen Kuss
mit ihr zu teilen.

Ich drehte sie von mir weg
und schob sie zu dem großen
Felsen, auf dem unsere
Handtücher lagen. Sie beugte sich
vor und stützte sich auf dem
Steinplateau ab, um mir ihren
Wahnsinnshintern einladend zu
präsentieren. Das Wasser prasselte
von oben auf sie herab und über
ihren gebeugten Rücken, als ich
mich ihr näherte und meinen

Schwanz von hinten langsam und tief in Sandra einführte. Als ich tief zustieß, drückte sie sich mir entgegen. Ich fühlte, wie ich jeder Zentimeter meines Schwanzes nass in sie hinein glitt, spürte die Feuchtigkeit ihrer Muschi und ihre Erregung.

Ich sah nach unten und konnte beobachten, wie ihre Schamlippen meinen Schwanz

umschlossen, während ich sie etwas schneller fickte und sie laut stöhnte. Ich stieß noch schneller zu und sah dabei Sandras wunderschönen Arsch sich mir rhythmisch entgegen bewegen. Ihr Körper begann heftig zu zittern und ich konnte fühlen, wie ihre Muskeln sich anspannten und meinen tief in sie eindringenden Schwanz melkten.

Ich fühlte, wie ich die Kontrolle verlor und mein Sperma sie flutete, während sie mit mir explodierte. Sandra schrie in der Dunkelheit, als wir uns einander hingaben. Da stand ich, mein Schwanz war so tief wie nur möglich in Sandra und ich pumpte sie mit warmem Sperma voll. Sie löste sich langsam und drehte sich zu mir um, bückte sich dann

schnell, um meinen Schwanz in ihren gierigen Mund zu nehmen. Langsam verschwand mein Schaft tief in ihrem Hals und ich sank immer tiefer in sie hinein. Sie saugte fest daran, nahm jeden Zentimeter meines immer noch pulsierenden Schwanzes tief in sich auf. Ich konnte ein weiteres Zucken spüren und schoss die letzten Tropfen meines Spermas in

ihren Mund. Langsam bewegte sie sich von mir weg, um gleich darauf meinen Schwanz wieder tief in ihren Mund zu nehmen. Sie war so wunderbar, ich war völlig weggetreten und befand mich gleichzeitig nur im Hier und Jetzt.

Sandra kam langsam wieder hoch und wir küssten uns mit nassen Lippen und teilten die gemischten Aromen unseres

Liebesakts, während der
Mondschein das Wasser
erleuchtete.

In diesem Moment wurde
mir klar, dass manche Reisen der
Selbstfindung dahin führen, dass
man lernt, allein im Leben zurecht
zu kommen. Aber diese Reise in
die kanadische Wildnis hatte mich

bezaubert und mein Leben mit all seiner Schönheit und Sinnlichkeit erfüllt, so wie ich es mir zuvor niemals hätte vorstellen können.

ENDE



*Wenn Ihnen die Geschichte
gefallen hat, würden Sie mich sehr*

*unterstützen, wenn Sie eine
Bewertung und einen Kommentar
bei Amazon Kindle abgeben
würden.*

Vielen Dank!

Anna Tiger

<http://amazon.de/review/create-review?>

[ie=UTF8&asin=B01ATHWNG2](http://amazon.de/review/create-review?ie=UTF8&asin=B01ATHWNG2)

Bonusgeschichte

Bestraft vom Ex meiner Tochter

von Anna Tiger



Sandra erwachte an einem

warmen Sommertag in ihrem Bett. Sie lag dort und ihre Gedanken begannen zu schweifen. Sie war einsam und geil. Ihr Ehemann Stefan war schon seit Montag verreist und würde nicht vor Freitag zurückkehren. Heute war erst Mittwoch und ihre Muschi fühlte sich bereits vernachlässigt.

Sie erinnerte sich, als sie das letzte Mal mit Stefan Und als

hätten ihre Hände ihren eigenen Willen, begannen diese ihre Titten zu streicheln. Sie fühlte, wie ihre Nippel hart wurden. Sandra drückte ihre Brüste und kniff dann ihre harten, empfindlichen Nippel. Sie konnte spüren, wie ihre Muschi feucht wurde.

Ihre rechte Hand glitt hinab von ihren Titten in ihren Schritt. Ihr Zeigefinger fand ihren Kitzler

und begann, ihn zu drehen. Sie war extrem scharf. Als ihr Kitzler anfang, zwischen ihren Fingern hart zu werden, fing sie an, härter und schneller zu reiben. Ein Orgasmus baute sich in ihr auf.

Plötzlich klingelte das Telefon, das auf dem Nachttisch neben ihr stand. Ihre geile Stimmung war dahin. Sie nahm ab und hoffte, dass es Stefan sein

würde.

„Hallo?“, fragte sie.

„Hey Sandra, ich bin's, Dennis.“ Antwortete die Stimme am anderen Ende. „Ich hab gehofft, vorbeizukommen und ein paar meiner Sachen mitzunehmen, ist das okay für Dich?“, fuhr er fort. Dennis war der Ex-Freund ihrer Tochter. Die beiden hatten

sich gerade erst vor ein paar Tagen getrennt und Dennis war oft zu Besuch gewesen.

„Klar Dennis, ich bin den ganzen Tag zu Hause“, antwortet sie.

„Okay, dann komme ich ungefähr in einer Stunde vorbei.“

„Bis später“, antwortete

Sandra und legte auf.

Sie hatte genug Zeit, eine Dusche zu nehmen, bevor er ankommen würde. Sandra stieg aus dem Bett und ging in das große Badezimmer. Die Fliesen fühlten sich kühl unter ihren nackten Füßen an. Sie zog sich aus und begann, ihre langen dunklen Haare zu bürsten. Sie stand vor dem bis zur Decke reichenden Spiegel und

betrachtete ihren nackten Körper.

Mit 40 Jahren war sie immer noch sehr attraktiv. 1,65 Meter groß, 55 Kilo, langes dunkelgewelltes Haar, blaue Augen, sinnlich volle Lippen, helle Haut, feste Brüste mit Körbchengröße 38c und, wie Stefan es ausdrückte, einen mörderischen Arsch. Sie war stolz auf ihr Aussehen. Und sie arbeitete hart daran, bei ihrer 38-

64-89-Figur zu bleiben. Ihr gefiel die Idee, eine heiße Mutter zu sein.

Sie drehte die Dusche auf, um das Wasser heiß werden zu lassen. Dann stieg sie hinein und drehte das Wasser ein wenig kälter. Der Morgen war bereits warm und die Kühle des Wassers fühlte sich gut auf ihrer Haut an. Sie duschte rasch und ließ ihre Finger für einige Augenblicke

verweilen, als sie ihre Brüste einseifte. Doch sie hielt sich zurück, als sie das bekannte Gefühl in ihrer Muschi spürte. Dafür war später noch Zeit.

Sandra stieg aus der Dusche und trocknete sich ab. Sie zog ein Paar Sportshorts an, keinen Slip, sie hasste Slips. Dann streifte sie sich ein weißes Unterhemd über und begann, ihre langen, nassen

Haare zu bürsten. Als sie damit fertig war, ging sie nach unten und machte sich einen Kaffee.

Während der Kaffee kochte, beschäftigte sie sich damit, die Küche aufzuräumen. Als sie fertig war, schenkte sie sich eine Tasse ein, schlüpfte in ein Paar Flip-Flops und ging nach draußen auf die Veranda. Sie bewunderte das Grundstück und ließ ihren Blick

über die weitläufige Rasenfläche schweifen. Das Haus stand auf einem großen Grundstück, einen guten Kilometer abseits von der Straße.

Sie griff sich die Morgenzeitung, setzte sich auf die Hollywoodschaukel und begann zu lesen, während sie ab und an einen Schluck Kaffee schlürfte. Bevor sie sich's versah, kam ein Wagen auf

die Einfahrt gefahren. Es war Dennis. Er winkte ihr, als er aus dem Auto stieg.

Sandra konnte nicht anders als seinen Körperbau zu studieren. Dennis arbeitete als Trainer in der örtlichen Turnhalle und das war seinem Körper anzusehen. Er war 24 Jahre alt, 1,87 Meter groß, 92 Kilo, sehr muskulös und hatte dunkle Haare und Augen.

Er trug ein dunkelblaues T-Shirt und Jeans. Ihre Augen blieben an der großen Beule in seinem Schritt hängen. Sie bemerkte eine kecke Art bei ihm und das reizte sie. Sie wollte ihm eine Lektion erteilen.

„Hey Sandra, wie geht's Dir heute?“, fragte er, als er die Verandatreppe herauf kam.

„Super!“, antwortete sie,
„Lust auf eine Tasse Kaffee?“

Als Dennis zusagte, erhob sie sich von der Schaukel und ging ins Haus. Die Lüftungsanlage war eingeschaltet und als sie das Haus betrat, umspielte die kalte Luft ihre Nippel. Sie rieben am dünnen Material ihres Unterhemds.

Sie kam in die Küche und

schenkte etwas Kaffee für ihr
ahnungsloses Opfer ein. Als sie die
Schublade für einen Löffel öffnete,
griff sie sich außerdem eine kleine
Spritzflasche Spanische Fliege mit
Kaffeegeschmack, ein
Aphrodisiakum. Heimtückisch gab
sie drei Tropfen davon in seinen
Kaffee.

Ihr Plan war, ihn erst heiß zu
machen und dann geil und

frustriert nach Hause zu schicken.
Das sollte genug Rache dafür sein,
dass er sich von ihrer geliebten
Tochter Christina getrennt hatte.
Sie stellte das Fläschchen zurück
in die Schublade und drehte sich
zu ihm um.

Sie stützte ihre Hände hinter
sich auf die Theke und drückte
ihren Rücken etwas durch, sodass
ihre Titten vorstanden und ihm

ihre harten Nippel präsentierten.
„Extrawünsche?“, fragte sie mit
laszivem Blick und leicht rauchiger
Stimme.

„Einfach schwarz“,
antwortete er

Er sah ihr nicht in die Augen
und blickte nicht einmal in
Sandras Gesicht. Seine Augen
waren auf ihren üppigen Busen

gerichtet. Sandra nahm einen tiefen Atemzug und dehnte ihren Brustkorb, nur um das sprichwörtliche Messer noch ein wenig tiefer in die Wunde zu drehen. „Ich helfe Dir dabei, Deine Sachen aus Chrissies Zimmer zu holen“, sagte sie.

Sie nahm ihren Kaffee und stolzierte an ihm mit vorbei, um gemeinsam mit ihm zum Zimmer

ihrer Tochter zu gehen. An der Türschwelle der Küche blieb sie stehen und beugte sich provozierend hinab, um ein Stück Papier vom Boden aufzuheben. Die Sportshorts, die sie trug, waren knapp geschnitten, eng anliegend und aus dünnem Nylon. Sie gönnte ihm einen guten Blick auf ihren mörderischen Arsch.

Dann stieg sie die Treppen

zur zweiten Etage hinauf. Dabei achtete sie darauf, wenigstens zwei Schritte vor Dennis zu gehen. Das hielt ihren Arsch perfekt in Höhe seiner Augen. Sie erreichten die zweite Etage und als sie den mit Teppich ausgelegten Flur zu den Schlafzimmern entlang ging, schwang sie auffordernd verführerisch ihre Hüften.

Ihre Bewegungen blieben

nicht unbemerkt. Dennis hatte in der Vergangenheit schon immer ein Auge auf Sandra geworfen. Heute war da keine Ausnahme. Er spürte, wie sich sein Schwanz in der Hose zu regen begann. Er war jung und heiß und es war mehr als eine Woche her, dass er eine Muschi gesehen hatte. Er war sehr hungrig.

Sie betraten das

Schlafzimmer der Tochter und Sandra stellte ihren Kaffee auf dem Schminktisch ab. Als sie sich zu Dennis drehte, blieb ihr Blick kurz an der Beule in seiner Hose hängen. Sie schien etwas größer als zuvor zu sein und sie konnte erkennen, wie sein Schwanz begann, an seinem Bein entlang zu wachsen.

Innerlich lächelte sie. Ihr

Plan ging auf. Sie würde ihn mit einem ordentlich Satz blauer Eier nach Hause schicken.

„Ich hab einigen Kram hier rumliegen“, sagte Dennis, der seine Gedanken auf die vor ihm liegende Arbeit lenkte, „hauptsächlich Klamotten und meine Schuhe.“

Er stellt seinen Kaffee auf

den Tisch neben Sandras und begann, Socken aus der oberen Schublade der Kommode zu nehmen. Er warf sie auf das Bett.

„Brauchst Du Hilfe?“, fragte Sandra.

„Du kannst mir das Paar Sneakers aus dem Kleiderschrank holen, wenn Du mir helfen willst“, antwortete Dennis.

Sandra hätte fast laut aufgelacht. Er spielte ihr genau in die Hände. Sie hätte es nicht besser planen können, selbst wenn sie es darauf angelegt hätte. Sie bückte sich und warf einen Blick in den dunklen Schrank. „Gefunden“, rief Sandra. Sie warf die Schuhe über ihre Schultern.

Dennis drehte sich herum und sein Blick fiel erneut auf

Sandras sexy Arsch. Sie kniete in der klassischen Doggy-Stellung, auf ihren Händen und Knien mit erhobenem Arsch. Das dünne Nylon ihrer Sportshorts drückte sich nicht nur an ihren Arsch, sondern darunter zeichneten sich auch ihre Schamlippen ab. Dennis bekam einen guten Blick darauf geliefert, wie sexy sie war, und sein Schwanz begann anzuschwellen.

Plötzlich klingelte das Telefon und brach die Stille. Sandra stand auf und erklärte, „Ich bin gleich zurück.“

Sie ging in das große Schlafzimmer und nahm ab. „Hallo?“, fragte sie, als sie abnahm. Es war ihr Mann, Stefan.

Dennis hörte sie in ihrem Schlafzimmer reden, während er

weiter seine Sachen
zusammensuchte. Er nutzte den
kurzen Moment der Privatsphäre,
um seinen Schwanz
zurechtzurücken. Sandras Anblick
hatte seinen Schwanz hart
gemacht und nun drückte er
unangenehm gegen seine Jeans.

Genau in diesem Moment
kam Sandra in den Raum. Dennis
wandte sich um, um seine Hand zu

verbergen, die in seinem Schritt lag, aber nicht bevor Sandra erkannte, was er trieb. Erneut unterdrückte sie ein Lächeln.

„Wie läuft’s?“, fragte Sandra und nahm ihren Kaffee. Sie stellte fest, dass er langsam kalt wurde, also trank sie den Rest davon in einem Zug aus.

Sie ging wieder zurück zum

Schrank und setzte ihre Suche nach den Schuhen fort. Auch diesmal schob Sie ihren Arsch empor, um mit dem jungen Mann zu spielen. Diesmal jedoch lehnte sie sich ein gutes Stück in den Schrank hinein, sodass ihr Oberkörper nicht mehr zu sehen war. Sie kniff sich mit ihrer rechten Hand rasch in beide Nippel und machte sie damit

steinhart. Dann griff sie nach den letzten drei Schuhen von ihm und nahm sie heraus.

Sandra hob sich und warf die Schuhe auf den Boden zu dem anderen Paar. Über ihre Schulter blickend fragte sie, „Da sind Deine letzten Sneakers. . . noch was?“

Dennis drehte sich zu ihr um und wurde überrascht. Sandras

Titten erforderten seine
Aufmerksamkeit und er gehorchte
ihnen.

„Ähm... nein... Ich glaube...
nicht.“ stammelte Dennis und
begann, seine Hemden aus dem
Schrank zu nehmen und auf das
Bett zu den Socken zu legen.

„Ich wünschte, ich hätte eine
Kiste mitgebracht“, fuhr er fort.

„Hätte nicht gedacht, dass es so viel ist.“

„Ich geh nachschauen, ob wir eine im Keller haben“, bot Sandra ihm an. Als sie sich umdrehte, um das Zimmer zu verlassen, spürte sie, wie ein warmer Schauer durch ihren Körper ging. Er begann in ihren Nippeln und schien sich bis in ihre Lenden, bis tief in ihre Muschi zu ziehen. Sie hielt sich im

Gleichgewicht, indem Sie eine Hand auf dem Schminktisch abstützte.

„Alles okay?“, fragte Dennis.

„Mir geht's gut“, antwortete Sandra, „Ich glaube, ich bin einfach zu schnell aufgestanden. Geht gleich wieder.“

Sie drehte sich um, verließ

das Zimmer und stieg die Treppen schnell hinab bis zum Keller und schloss die Kellertür hinter sich. Unten angekommen lehnte sie sich mit dem Rücken an die kühle Betonwand. Ihr war sehr heiß, ihre Nippel waren so hart, dass es schmerzte, und ihre Muschi begann zu prickeln. Sie war verdammt feucht.

Sie kannte das Gefühl. Stefan

hatte einmal Spanische Fliege mit
ihr ausprobiert und sie erinnerte
sich an ihre Wirkung. Wie sie
feststellte, hatte sie versehentlich
die falsche Tasse Kaffee
getrunken! Sie hatte Dennis das
Mittel geben wollen, doch
anscheinend es selbst getrunken!

Dann kam ihr kurz ein
anderer Gedanke in den Sinn.
Hatte sie es wirklich versehentlich

getan oder hatte Dennis die Tassen vertauscht? War sie auf ihren eigenen kleinen Trick hereingefallen? Hatte er den Spieß umgedreht? Sie beruhigte sich. Dennis sah gut aus, aber er war nicht besonders schlau. Sie war um einiges cleverer als er.

Sandra legte sich einen kurzen Plan in ihrem Kopf zurecht. Sie würde die Kiste holen, ihm

schnell beim Zusammenpacken seiner Sachen helfen und ihn dann loswerden. Dann konnte sie sich den Rest des Tages mit ihrer Muschi befassen.

Langsam wurde sie nun unglaublich geil und für einen Moment spielte sie mit dem Gedanken, gleich hier zu onanieren, nur um ihre aufmüpfige Muschi erst einmal zu

beruhigen. Schon der Gedanke daran ließ ihre Hände an ihre Lustknospe wandern. Gleichzeitig legte sie eine Hand auf ihre Brüste und begann, ihre Nippel zu kneifen. Ein Stöhnen entglitt ihren Lippen. Sie zwang sich dazu aufzuhören, denn sie befürchtete, dass sie nicht mehr aufhören könnte, wenn sie erst einmal angefangen hatte!

Sie griff sich eine große Kiste und eine Rolle Klebeband, um sie zukleben zu können. Dann ging sie zurück nach oben in das Zimmer ihrer Tochter. Als sie zurück in den Flur gelaufen kam, war ihr bewusst, wie sie aussehen musste. Ihre Nippel hätten nicht härter sein können, selbst wenn sie sie mit Eis behandelt hätte. Sie entschied, Dennis ein letztes Mal

zu ärgern, um seine Folter abzuschließen.

Als sie in das Schlafzimmer trat, kündigte sie an, „Ich bin zurück. Hier ist Deine Kiste.“ Mit diesen Worten warf sie die Kiste auf den Boden neben das Bett. Dennis saß auf dem Bett. Er war inzwischen damit fertig, was ihm gehörte zusammenzusuchen. Er stand auf und legte seine

Kleidungsstücke, Socken und Schuhe in die Kiste.

Sandra machte einen Schritt nach vorne und gab ihm das Klebeband. „Bitte sehr“, sagte sie, „damit sie nicht aufgeht.“

Dennis verklebte schnell die Kiste. Dann drehte er sich zu Sandra und ließ seine Augen von Kopf bis Fuß über ihren sexy

Körper wandern, ohne den Anschein zu machen, sich dafür zu schämen. „Mensch Sandra, jetzt verstehe ich, von wem Chris ihren heißen Körper hat“, stellte er fest.

Sandra stand da, die Schultern zurückgeschoben, trotzig ihre sexy Titten zur Schau stellend. „Wenn Du Chris’ Körper so heiß findest, warum hast Du dann mit ihr Schluss gemacht?“,

fragte sie. Dennis ging auf sie zu.

„Vielleicht, damit ich ein bisschen Spaß mit einem kleinen Luder wie Dir haben kann“, antwortete er. Dennis trat nah an sie heran und legte das Klebeband auf den Tisch.

„Keine Chance“, antwortete sie.

„Nicht? “. . . „Bist Du Dir da so sicher?“, fragte Dennis.

Er trat noch näher an Sandra heran, fast, als würde er sie bedrohen wollen. Sie stützte sich an der Wand ab. . . er kam noch einmal näher. Er umfasse ihre rechte Brust und drückte sie. Dann kniff er ihr sanft in den harten Nippel. Das ließ einen Schauer der Erregung durch Sandras Körper

laufen. Sie musste das hier
abbrechen . . . und zwar schnell.

„Du musst jetzt gehen“, sagte
Sandra und versuchte, die
Kontrolle zurückzuerlangen.

„Okay Sandra, dann gehe
ich.“ antwortete Dennis.

Er drehte sich um, als würde
er die Kiste mit seinen Sachen

nehmen wollen, doch stattdessen griff er sich die Rolle Klebeband. Schnell war er wieder bei Sandra. Er griff sich eines ihrer Handgelenke und befestigte das Klebeband daran. Dann nahm er ihre andere Hand und klebte die beiden mit dem starken Klebeband zusammen.

„Dennis, hör sofort auf damit!“, rief Sandra.

Der junge Mann nahm sie unter einem Arm und trug sie auf das Bett ihrer Tochter. Er warf sie wie eine Puppe aufs Bett. Sandra versuchte, sich auf die andere Seite des Bettes zu rollen, doch Dennis hielt sie fest.

Sie trat nach ihm, um ihn zu vertreiben. Er schlang ein Bein um sie und setzte sich auf ihre Hüften, um sie festzuhalten. Mit einer

Hand hielt er ihre Handgelenkte fest und hob mit der anderen die Rolle Klebeband zu seinem Mund, um ein Stück davon mit den Zähnen abzureißen. Er zog Sandras Arme über ihren Kopf und fesselte ihre Handgelenke an einem der Pfosten am Kopfende des Bettes.

Dort lag sie nun auf ihrem Rücken, ihre Arme über ihren Kopf gestreckt, während er auf ihr

saß. Sie nahm ihren Mut zusammen und drohte ihm, „Dennis, wenn Du damit nicht sofort aufhörst, schreie ich.“

„Dann schrei doch Sandra“, forderte er sie heraus und legte dann nach, „Das Haus ist so weit weg von der Straße, dass niemand Dich hören wird. Hier sieht man ja nicht mal bis zum nächsten Nachbarhaus.“ Sandra wusste, dass

er Recht hatte. Das Haus stand direkt in der Mitte eines vier Hektar großen Grundstücks. Keine Chance, dass irgendjemand sie hören würde.

Dennis streifte sein Hemd ab und zog seine Sneakers aus, bevor er von ihr stieg. Rasch stand er auf und zog auch seine Jeans und Boxershorts aus. Sandra erkannte die Gelegenheit, rollte sich auf

ihren Bauch und versuchte, ihre Handgelenke zu befreien.

„Da habe ich wohl noch etwas Arbeit vor mir“, schmunzelte der muskulöse Exfreund ihrer Tochter.

In einer flinken Bewegung griff er ihre Sportshorts, zog sie herunter und streifte sie von ihren Beinen. Er drehte sie zurück auf

ihren Rücken und griff sich ihre Fußgelenke, um ihre Füße zum Fußende des Bettes hin zu strecken. Eilig nahm er die Klebebandrolle und fesselte ihre Fußgelenke, um sie dann an den Pfosten der Fußseite zu befestigen.

Sandra trat mit ihrem anderen Bein nach ihm. Sie trat so fest wie sie konnte, doch es war vergebens. Dennis ging ruhig zur

anderen Seite des Bettes. Er nahm zwei Kissen und schob sie unter Sandras Hüften, um sie von der Matratze zu heben. Langsam und bewusst griff der große Kerl nach ihrer letzten freien Gliedmaße und fesselte sie an dem letzten freien Pfosten.

Nun war Sandra hilflos. Sie begann zu flehen, „Bitte Dennis, tu mir nicht weh.“

Dennis setzte sich neben sie auf das Bett. Es war, als wäre nun er der Ältere und sie die Jüngere. Er sagte, „Ich werde Dir nicht weh tun Sandra. Aber ich werde Dir zeigen, was mit kleinen Ludern wie Dir passiert. Hat es Dir Spaß gemacht, als Du Dich vorhin vor mir gebeugt hast? Das hat mich ziemlich geil gemacht.“

„Das wollte ich nicht“, bot

Sandra eine dürftige
Entschuldigung.

Dennis sah auf sie hinab und
sagte, „Das wolltest Du ganz
bestimmt nicht, genau wie Du
nicht vorhattest, mir Spanische
Fliege in den Kaffee zu schütten.
Ich wusste von dem Fläschchen in
der Schublade, Sandra, deswegen
habe ich die Kaffeetassen
vertauscht. Dein kleiner Trick ist

Dir zum Verhängnis geworden.“

Sandra war geschockt. Er hatte es gewusst. Es war kein Zufall gewesen, dass sie den falschen Kaffee getrunken hatte. „Bastard“, sagte sie, aber fast mehr zu sich selbst.

Sie drehte ihren Kopf, um zum Wecker herüber zu sehen. Es würde noch Stunden dauern, bis

ihre Tochter heimkommen, und Tage, bevor ihr Mann Stefan zurückkommen würde.

Dennis ließ beide Hände unter ihr Unterhemd gleiten und begann damit, ihre prallen Titten zu drücken und zu massieren. Ihre Nippel wurden hart und er fing an, sie zwischen seinen Daumen und Zeigefingern zu rollen und zu kneifen. Er wusste, dass das

Aphrodisiakum genug Zeit gehabt hatte, in Sandra seine Wirkung zu entfalten.

Er entschied sich, dass er nicht nur mit ihren üppigen Titten spielen wollte, er wollte sie auch sehen. Also zog er seine Hände unter ihrem Hemd hervor, griff sich den dünnen Stoff, zerriss ihn, zog ihn von ihrem Körper und warf ihn achtlos weg. Dort lag sie nun,

nackt und gefesselt vor ihm . . .
ganz seinem Zugriff ausgeliefert.

Sandra hatte schon immer eine unterwürfige Seite in sich gehabt. Das Fesseln gegen ihren Willen in Kombination mit der Wirkung der Spanischen Fliege bildete eine explosive Mischung. Sie versuchte, sich zu konzentrieren, während ihre Lust wuchs. Sie versuchte, ihre

Erregung zu verbergen.

Dennis ließ seine Aufmerksamkeit zu ihren Brüsten zurückkehren. Er nahm ihre Nippel in seinen Mund begann daran zu knabbern. Normalerweise machte Sandra das heiß, doch unter der Wirkung des Mittels machte es sie wahnsinnig. Während er von ihren Brüsten kostete, glitt seine rechte Hand

über ihren Bauch und fing an, ihren heißen Venushügel zu reiben. Seine Finger fanden ihre Klitoris und begannen, sie zu liebkosen. Sie war bereits hart. Er wusste, dass sie nicht lange durchhalten würde. Er übte etwas mehr Druck aus und rieb ein wenig schneller.

Sandra war so geil gewesen, als sie an diesem Morgen

aufgewacht war, nun
verzehnfachte das Mittel dieses
Gefühl. In Verbindung mit der
Stimulation durch seinen Finger
brachte es sie um den Verstand.
Sie versuchte, sich zu
konzentrieren, an ihre Tochter und
ihren Ehemann Stefan zu denken,
aber sowohl ihre Leidenschaft als
auch ihre Muschi betrogen sie.
Sandras Hüften begannen, sich

gegen seine Finger zu stemmen.
Sie war kurz davor, verrückt zu werden.

„Dennis . . . bitte . . . zwing mich nicht dazu“, bettelte sie, doch sie konnte sich nicht einmal selbst überzeugen. Sandra kam wie ein Dampfhammer. Sie hatte einmal den Ausdruck „Die Erde bebte“ gehört, aber in diesem Fall war das eine Untertreibung.

„Oh Gott“, ächzte sie. Ihr Körper erbebte, als der Orgasmus sie durchfuhr.

Dennis stand auf und schob sich zwischen Sandras Beine. Jetzt, wo er sie zum Kommen gebracht hatte, wollte er von ihren Säften kosten. Für einen kurzen Moment kehrte sie in die Realität der Situation zurück, doch Dennis' flinke Zunge traf ihr Ziel. Er

begann bei ihrer Klitoris, leckte langsam und kräftig. Dann wanderte seine Zunge hinab zwischen ihre Lippen und glitt in ihr feuchtes Loch.

Er schob seine Zunge so tief es ging in ihre Muschi, kostete von ihren süßen Sekreten und kehrte dann zu ihrem Kitzler zurück. Er saugte daran, so dass er wuchs und härter wurde. Dann bearbeitete er

ihn mit seiner Zunge. Dennis war gut beim Lecken von Muschis und er wollte Sandra wild machen.

Innerhalb nur weniger Sekunden war Sandra erneut kurz davor, durchzudrehen. Ihr Widerstand schmolz rasch dahin und sie wusste es. „Bitte hör auf“, bettelte sie.

Dennis liebte es, eine Frau

betteln zu hören, das machte es für ihn nur noch geiler. Er konzentrierte seine Bemühungen auf ihre Nippel. Er saugte und leckte daran, immer und immer wieder. Dann nahm er ihre Schamlippen und ihren festen Kitzler in seinen Mund und hielt sie dort. Dann schleckte er mit seiner Zunge so schnell er konnte über und um ihren Kitzler herum.

Das Gefühl war mehr, als Sandra ertragen konnte. Sie kam noch einmal, hart und heftig.

Noch vor ein paar Momenten hatten sie ihn angefleht aufzuhören, nun bettelte sie ihn, es nicht zu tun.

„Oh ja Dennis! Bitte hör nicht auch. Leck meine Muschi Baby. Ich komme so hart!“ Sandra

wünschte, ihre Hände wären frei. Sie hätte so liebend gern zwischen ihre Beine gefasst und ihre Lippen für ihn und diese wundervolle Zunge gespreizt.

Dennis fühlte, wie ihre Sahne über seine Zunge lief. Noch einmal schob er seine Zunge in ihre Muschi und kostet von ihren süßen Säften. Er war noch nicht fertig mit ihr. Seine Zunge bewegte

sich zurück zu ihrem Kitzler und erneut begann sie darüber zu tanzen. Dieses Mal ließ er zwei Finger in ihre Muschi gleiten und saugte an ihrem geschwollenen Knöpfchen. Er fingerte sie grob und bearbeitete ihren pochenden Kitzler.

Sandra stöhnte und spürte, wie ein neuer Orgasmus in ihr wuchs. „Ja Baby!“, rief sie, „Saug

an meiner Muschi!“ Der Höhepunkt traf sie hart und seine Intensität ließ sie erzittern und wollüstig erschauern.

Dennis kam auf die Knie und sah auf Sandra hinab. Er begann, seinen Schwanz zu streicheln, der unter seiner Hand wuchs und anschwell. Normalerweise hätte er sie jetzt dazu gebracht, ihn zu lutschen, aber er traute ihr noch

nicht. Er wusste, dass er sie brechen würde, aber er war noch nicht weit genug vorgedrungen.

Das erste Mal, seit er sich ausgezogen hatte, fiel Sandras Blick auf seinen Schwanz. Er war selbst in schlaffem Zustand länger als Stefans Schwanz, wenn dieser hart war. Sie hatte noch nie einen so großen Schwanz gesehen. Sie wusste, dass er ihre Muschi auf die

Probe stellen würde.

Sandra gierte nur danach und sagte, „Bitte Baby, mach meine Hände los. Ich verspreche, ich werde artig sein.“

„Alles zu seiner Zeit, Sandra.“

Dennis wusste, dass er gut ausgestattet war. Seine Hand arbeitete weiter an seinem Schwanz und ließ ihn auf seine

vollen 25 Zentimeter anwachsen. Jetzt, wo er hart war, spuckte er sich in die Hand verteilte den Speichel auf seinem massiven Schaft.

Er nahm ihn in die Hand und rieb seine Eichel zwischen ihren Lippen, um sie feucht und glitschig zu machen. Dann legte er ihn auf den Eingang ihrer Muschi und begann, dagegen zu drücken.

Sandra ergab sich fast vollständig.

Das Mittel hatte Sandra bereits um ihren Verstand gebracht. Hier lag sie, an das Bett ihrer Tochter gefesselt und gegen ihren Willen gefickt. Doch alles, was für sie zählte, war das brennende Verlangen tief in ihrer Muschi. Ein Verlangen, das Dennis mit seinen gewaltigen Ausmaßen befriedigen wollte.

Sandra sah hinauf zu Dennis und bat, „Bitte sei sanft zu mir Dennis, ich bin so einen großen Schwanz nicht gewohnt. Sei lieb zu mir . . . Bitte!“

Dennis lehnte sich ein wenig kräftiger gegen sie und seine Eichel drang in sie ein.

Sandra fühlte, wie sich ihre Schamlippen weit für ihn öffneten

und stöhnte, „Oh Gott, er ist so groß!“

Dennis lächelte und genoss den Moment. Er schob mehr von seinem harten Schwanz in sie und sie stöhnte noch mehr. Langsam glitt er in sie, quälend langsam. Er ließ sein gewaltiges Glied fast ganz hinein gleiten, um es dann wieder herauszuziehen und ihre hungrige Muschi mit jedem Stoß mehr und

mehr zu füttern.

Dennis sah hinab und ihm gefiel, wie Sandras Schamlippen sich an seinen Schaft schmiegen, wenn er aus ihr herausglitt, und wie sie hineingezogen wurden, wenn er wieder in sie eindrang.

Sandra rollte den Kopf von links nach rechts, als er sie langsam fickte. Sie war abermals

dabei zu kommen, „Oh ja Dennis...
Er ist so verdammt groß... er ist so
verdammt groß... gib's mir Baby...
gib ihn mir ganz... dehne mich
Baby... öffne meine Schamlippen
weit.“

Dennis lächelte erneut. Er
wusste, er hatte noch ein paar
mehr Zentimeter für sie übrig. Sie
war fast bereit. Er beugte sich zu
ihr herab und versuchte, sie zu

küssen.

Sandra drehte ihren Kopf weg. Sie versuchte ein letztes Mal, Widerstand zu leisten, den letzten Rest ihrer Würde zu bewahren. Wenn sie eine einzige Sache vor ihm bewahren konnte, hätte sie Erfolg gehabt. Ihr Mund würde diese eine Sache sein.

Dennis griff in ihr langes

dunkles Haar und hielt ihren Kopf, sodass sie ihn nicht bewegen konnte. Er schob seine Hüften voran und füllte ihre enge Muschi tief mit dem Rest seines großen Schwanzes. Sandra stöhnte laut auf. Als sie ihren Mund öffnete, um zu stöhnen, verschloss Dennis ihren Mund mit dem seinen und zwang sie, ihn zu küssen.

Sie hatte endgültig

kapituliert. Sie hatte keinen Willen mehr, ihm zu widerstehen. Er begann damit, mit langen tiefen Stößen ihre Muschi zu verwöhnen und ließ sie immer und immer wieder kommen. Es fühlte sich für sie an, als käme sie bei jedem einzelnen langen Stoß. Als Sandra kam, wurde sie wild, sie steckte ihre Zunge in seinen Mund und sog seine Zunge in ihren eigenen

Mund. Jetzt war sie sein.

Dennis löste seine Lippen von ihren und begann damit, ihren Hals zu küssen, als er seine neue Beute fickte. „Du wolltest, dass ich lieb zu Dir bin Sandra“, flüsterte er in ihr Ohr. „War das lieb und tief oder lieb und hart?“

Dennis begann nun, sie härter und tiefer zu ficken, stieß

immer heftiger in ihre enge Vagina. Als er sich auf sie legte, fing er an, sie zu beißen und an ihrem Hals zu saugen, wobei er Knutschflecken hinterließ.

Nachdem er drei davon hinterlassen hatte, wandte er sich ihren Titten zu und tat dort das gleiche. Er hinterließ Flecken auf beiden ihrer großen Titten und kennzeichnete sie damit als seinen

Besitz. Sandra war schon zu weit, um sich darum zu kümmern. Sie war verloren im Ringen mit ihren Orgasmen. Alles, was ihr jetzt wichtig war, war Dennis' großer Schwanz.

Ihr neuer Liebhaber flüsterte erneut in ihr Ohr, „Also Sandra... Wem gehört diese Muschi?“

Sandra kam so heftig, dass

sie zitterte. Sie konnte kaum noch atmen, geschweige denn sprechen. Sie holte tief Luft und schluchzte, „Sie gehört Dir. Ich bin jetzt Deine Muschi. Hör bloß nicht auf, mich zu ficken. Bitte hör niemals auf.“ Sandra sprach wie in Trance weiter, „Oh Baby, Du bist so gut in meiner Muschi... Ich mach meine Beine immer für Dich breit, wann immer Du willst.“

Dennis wusste, dass sie es ernst meinte, sie gehörte jetzt ihm. Er griff hinauf und zerriss das Band, das ihre Handgelenke gefesselt hielt, und gab ihre Arme frei. Sandra schlang ihre Arme um ihren Liebhaber und küsste ihn noch einmal.

Dennis schob sich von Sandra und zog seinen Schwanz aus ihrer Muschi. „Bitte Dennis...“,

winselte sie, „steck ihn wieder rein... steck ihn wieder rein Baby.“

„Nur einen Moment Süße“, antwortete er. Dennis riss auch das Band ab, das Sandras Fußgelenke gefesselt hielt. Als er sich zu ihr zurück drehte, sah er ein heißes Geschenk. Sandras Fingernägel waren knallpink und ihre Hände lagen auf ihren Titten, die sie nun rieb und in deren Nippel sie kniff.

Dennis gefiel, was er sah.
„Gib mir eine Show Baby“, sagte
er.

Sandra nahm ihre rechte
Hand und schob sie hinab zu ihrer
Muschi. Sie begann, ihren harten
Kitzler mit ihren Fingern zu rollen,
während ihre andere Hand mit
ihren Titten spielte. Sie benutzte
Zeige- und Ringfinger, um ihre
Schamlippen zu spreizen, sodass

Dennis einen guten Blick darauf werfen konnte. Dann tauchte sie ihren Mittelfinger in ihre Muschi. Sandra fingerte ihre Muschi und schob dann ihren glänzenden Finger zurück zu ihrem Kitzler.

Sie begann, damit zu spielen und rollte ihre Klitoris noch einmal zwischen ihren Fingern. Sie bettelte, wie ein kleines Mädchen um Süßigkeiten bettelt, „Bitte

Dennis, fick mich weiter.“

Ihr neuer Herr antwortete,
„Sobald Du Dich selbst zum
Orgasmus gebracht hast, kannst
Du mehr von meinem Schwanz
haben.“

Sandra begann nun wie im
Rausch, ihren Kitzler zu
bearbeiten, schob ihn erst hinauf
und dann hinunter, bewegte ihn in

kleinen kreisförmigen
Bewegungen. Sie fühlte, wie sich
ihr Orgasmus näherte. Mit ihrer
linken Hand drückte sie ihre Titten
und zog an ihren Nippeln. Ihr
Orgasmus wuchs.

„Ich komme Baby.“ Sie
stöhnte und kam für ihn. Sie hatte
noch nie vor jemandem
masturbiert, doch nun spreizte sie
ihre Beine weit und zeigte Dennis,

wie feucht sie war.

Dennis stand neben ihrem Gesicht und sagte, „Lutsch meinen Schwanz.“

Sandra gehorchte bereitwillig. Sie öffnete ihren Mund weit und nahm ihn auf. Sie begann ihn zu blasen, saugte laut an seinem Schwanz. Noch nie zuvor hatte sie ihre eigene Muschi

geschmeckt, doch ihr eigener Geschmack gefiel ihr.

Er kletterte zurück auf das Bett und sagte zur ihr, „Jetzt schieb Dir den Schwanz dahin, wo es Dir gefällt.“

Sandra nahm seinen Schwanz in die Hand und führte ihn in ihr nasses Loch. Dennis war dieses Mal nicht sehr sanft. Er

schob ihr seine gesamte Länge mit einem einzigen langen Stoß hinein.

Sandra ächzte, „So ist’s richtig Baby... Nimm Dir Deine Muschi... Zerfetz sie mit Deinen großen Schwanz... Dehn meine Muschi, bis sie Dir genau passt.“

Dennis fickte sie nun mit wilder Hingabe. Sandra legte ihre Arme und Beine um ihn, um ihn

nah bei sich zu halten. Dieses Mal küsste sie ihn. Der Kuss einer Liebhaberin, leidenschaftlich und feucht. Sie saugte an seiner Zunge, während er ihr die Seele aus dem Leib fickte.

Dennis vergrub seinen großen, breiten Schwanz bis zu den Eiern in Sandras Spalte. Als er sie vollkommen ausgefüllt hatte, fing er an, seine Hüften kreisen zu

lassen, um ihre Muschi noch besser an seine Größe zu gewöhnen. Sie hob ihre Hüften, als er in sie stieß, und ließ ihn nur noch tiefer in ihre enge Muschi eindringen. Sie hieß seinen Schwanz in seinem neuen Zuhause willkommen. Er schob seine Hüften gegen ihren harten Kitzler und in einem Rausch kehrten ihre Orgasmen zurück.

Wieder verlor Sandra die Kontrolle. Sie stöhnte, „Oh Baby... Du bist so gut zu mir... Fick mich Dennis... Er ist so tief in mir.“

Er ließ sie kommen und stand dann auf, um sie an den Rand der Matratze zu ziehen. Er legte ihre Beine über seine Schultern und ließ seinen Schwanz erneut in sie gleiten. Er hatte ihre Muschi gedehnt und nun nahm sie

seinen Umfang ohne
Schwierigkeiten auf. Sandra
konnte nicht fassen, dass es
möglich war, aber er drang auf
diese Weise noch tiefer in sie ein.

Er hielt ihre Fußgelenke,
eines in jeder Hand, und schob
ihre Beine weit für sich
auseinander. Er fickte sie mit
langen, harten und tiefen Stößen,
zog ihn komplett bis zur Kuppe

hinaus, nur um dann seine ganzen
25 Zentimeter wieder in sie
hineinzustoßen. Sandra fühlte, wie
seine schweren Eier gegen ihre
Arschbacken klatschten, als er sie
in die Ekstase fickte.

Und noch einmal begann sie
zu zittern, als sie kam, ihre
Stimme war bereits heiser, „Du
fickst mich so gut Dennis... Oh
Baby, ich kann nicht aufhören mit

Deinem großen Schwanz in mir zu kommen.“

Sandras Hand fand erneut ihre Titten und sie spielte mit ihnen, während Dennis sie fickte. Der Anblick machte ihn noch heißer.

„Spiel auch mit Deiner Klit“, sagte er zu ihr.

Sandra gehorchte abermals ihrem Herren und begann, ihren Kitzler und weiter ihre Titten für ihn zu bearbeiten. Der Anblick machte Dennis wild. Welle um Welle der Lust schoss durch Sandras sexy Körper. Sie kam so heftig, dass sie das Gefühl hatte, wahnsinnig zu werden.

Sie begann in ihrem Orgasmus zu winseln, „Oh Gott,

ich komme noch mal... Fick mich
Dennis... Fick mich tief... mach
mich zu Deiner kleinen privaten
Nutte... Oh Gott Dennis, ich
verlieb mich in Deinen großen
Schwanz.“

Er konnte es nicht mehr
länger zurückhalten und schoss
seinen Samen in Sandras Leib. Er
leerte seine Eier in ihr und füllte
sie mit seinem Saft. Sandra spürte,

wie er sein Sperma tief in ihren Uterus spritzte. Sie kam mit ihm zusammen und ihre Muschi wurde zu einem nassen, glitschigen Loch.

Sie zog ihn zu sich hinunter und küsste ihn. „Das war unglaublich. Aber Baby du weißt, ich habe eine Tochter. Deine Ex - und daher war es das erste und letzte Mal.“ Sie sah ihn triumphierend an.

Dennis lächelte noch einmal sein keckes Lächeln und begann dann, sich anzuziehen. Er wusste, dass er dennoch wiederkommen würde. Bald!

ENDE



Hat Ihnen die Bonusgeschichte gefallen? Wenn ja, würden Sie

*mich sehr unterstützen, wenn Sie
eine Bewertung bei Amazon Kindle
abgeben.*

Vielen Dank!

[http://amazon.de/review/create-
review?
ie=UTF8&asin=B01AS75NGU](http://amazon.de/review/create-review?ie=UTF8&asin=B01AS75NGU)

Mehr von Anna Tiger:

Gefesselt - Mehr als nur ein Spiel

Die erfolgreiche Berliner
Rechtsanwältin Sophia Segers soll
den Mehrfach-Millionär David
Wiesenthal vertreten, der

angeklagt wurde, ein junges Mädchen zu perversen Sexspielen missbraucht zu haben. Mehrere Rechtsanwälte haben bereits abgelehnt den Fall zu übernehmen und ihn zu vertreten.

Sophia Segers versucht den egozentrischen Millionär zu einem Vergleich zu bewegen und der Anklägerin die gewünschte Summe zu zahlen, um seinen

guten Ruf zu schützen. David Wiesenthal ist sich aber keiner Schuld bewusst und will einem Vergleich nicht zustimmen, da dies einem Schuldeingeständnis gleichkäme.

Er versucht die Anwältin von seiner Unschuld zu überzeugen. Für sie ist er aber nur ein Perverser, der sich an einer hilflosen Frau vergangen hat.

Gleichzeitig ist sie aber neugierig zu erfahren, warum sich Menschen zu solchen Sexpraktiken überhaupt hinreißen lassen, da dies bislang nicht Teil ihrer Welt ist.

Der Millionär unterbreitet ihr ein unmoralisches Angebot und der Fall wird für sie zur größten Herausforderung ihres Lebens. Ein Katz und Maus Spiel

zwischen der Anwältin und ihrem Mandanten beginnt.

Leserstimmen:

Dieser erotische Liebesroman, aus der Sicht einer Anwältin geschrieben, hat mir sehr gut gefallen. In diesem Roman geht es um Vertrauen und Hingabe sowie um Vorurteile die nicht der Norm entsprechen.

Spannend.

*Die selbstbewusste
Rechtsanwältin Sophia Segers soll
einen Millionär, der als
Sexualstraftäter verklagt werden
soll, vertreten. Obwohl sie von der
Unschuld der Anklägerin im
ersten Moment überzeugt ist, lässt
sie sich auf ein erotisches Spiel mit*

ihm ein, da ihr Zweifel an seiner kriminellen Energie kommen. Gleichzeitig löst es in ihr eine gewisse Neugierde aus, ihre selbst gesetzten Grenzen nur einmal zu überschreiten. Wie er ihr schon zu Anfang prophezeit, ist sie am Ende der gemeinsamen Nacht nicht mehr dieselbe. Ein spannend und überzeugend geschriebener erotischer Liebesroman, in dem es

*um völlige Hingabe und Vertrauen
geht. Super!*

Erotik, wie sie sein soll

*Die Story ist sehr anregend
und direkt geschrieben, so dass
der Leser auf jeden Fall auf seine
Kosten kommt. Nebenbei noch eine
interessante Rahmenhandlung!*

**Wiremu - Am anderen
Ende der Welt
(zeitgenössischer
Liebesroman)**

Die vierundzwanzigjährige
Tina Braun hat sich entschlossen,
um die Welt zu reisen. Nach der

Trennung von ihrem verlogenen
Freund fasst sie den Plan, ihr
Glück zu finden und ein völlig
neues Land zu erforschen, von
dem sie schon seit langer Zeit
fasziniert war.

Sie hat nichts zu verlieren.
Keinen Job, keine nennenswerte
Beziehung – die perfekte
Voraussetzung, einen Neuanfang
zu wagen und ein Studium im

Ausland zu beginnen.

Ein neuer Start in einer neuen Umgebung ist nicht immer ganz einfach, aber sie ist bereit, es zu versuchen und zu schaffen. Und, nach den ersten Studentenparties, bei denen sie nette Jungs kennenlernt, man ihr beibringt, wie die Neuseeländer, die 'Kiwis', sprechen und ihr die Kultur der Maoris nahebringt,

entdeckt Tina, dass sie sich in diesem wunderschönen Land doch sehr wohl fühlt.

Sie muss sich aber nicht nur mit einem mürrischen Gastbruder auseinandersetzen, sondern sich auch der Tatsache stellen, dass sie die wunderschönen Erlebnisse und Erinnerungen hinter sich lassen muss, wenn ihre eineinhalb Jahre Auslandsaufenthalt vorbei sind.

Aber schon bald werden
Tinas Gefühle von dem
verführerischen und
geheimnisvollen Wiremu verwirrt,
der ihre Träume schon seit langem
beherrscht. Doch auch der gut
aussehende Windsurf-Lehrer mit
dem sonnengebleichten Haar wirbt
um sie, so dass Tina auf einmal
zwischen zwei Männern und ihren
eigenen Plänen hin- und

hergerissen ist.

Leserstimmen

*WIEMU ist eine
Liebesgeschichte mit einigen
erotischen Einlagen, die den Leser
nach Neuseeland entführt. Die
Austauschstudentin Tina reist in
das Geburtsland ihres Vaters und
ist hin- und hergerissen zwischen
Liebe, Wut, Hass und Vernunft.*

Sehr emotional und insgesamt ein tolles Leseerlebnis!

Ich lese gerne mal etwas heißere Literatur und wurde mit Wiremu nicht enttäuscht. Die Location in Neuseeland ist toll beschrieben, die Erotikszenen sind wirklich heiß und die Probleme mit denen die Helden sich

rumschlagen müssen bis sie endlich zusammenkommen sind uns gar nicht so fern. ... Mir hat es gefallen und ein paar heiße Träume beschert.

Eine unterhaltsame Liebesgeschichte ist der Autorin hier gelungen. Sie lässt junge Menschen aus verschiedenen

Kulturen aufeinander treffen.

*Keine unnützen Längen, dafür
erotische Einlagen.*

*Emotionsgeladen durch Liebe,
Hass, Angst aber auch Freude und
Traurigkeit.*

*Wer gern Liebesromane liest,
durchaus eine klare Empfehlung.*

<http://www.amazon.de/dp/B017SA>

Erotik Menage: 3

Erotikromane - Nur ab 18!

EROTIK MENAGE ist ein
Sammelband von 3 erotischen
Kurzgeschichten von Anna Tiger.

Band 1: Dreierbeziehung:

Menage - Unzähmbares Verlangen zu dritt

Mark hat seinen besten Freund Daniel zu seiner Waldhütte mitgenommen. Er will herauszufinden, wie die Dinge zwischen ihnen stehen. Seit ihrer gemeinsamen Nacht mit Tina kann er nicht aufhören, daran zu denken. Daniel hat alles verändert, den Sex explosiv gemacht und in

ihm etwas entfesselt.

Doch dann fällt sie ihnen fast vor die Füße. Sarah, wunderschön und kurvenreich, mit Witz, Esprit und einem hellwachen Verstand ... um den sie die beiden bringt. Eine Traumfrau, wie es sich schon immer gewünscht hat.

Band 2: Dreierbeziehung:

Verlockende Versuchung

Alice hatte einen
Schlussstrich unter ihr
vergangenes Leben gezogen. Um
ihren Ex-Freund zu vergessen,
hatte sie die Großstadt verlassen
und ist in ein kleines Dorf
gezogen. Sie hatte sich ein
winziges, aber eigenes Haus am
See gekauft, und sich dann mit
ihrem Auto auf und davon
gemacht. Ein neues Leben, eine

neue Perspektive, selbständig, unabhängig und als Single. Es war ihre Chance auf Unabhängigkeit, um endlich ihr eigenes Leben zu leben.

Doch dann stellte sich ihr Hauskauf sich als Katastrophe heraus. Und die Versuchung war groß, sich nicht nur ihr neues Zuhause reparieren zu lassen.

Jan konnte sein Glück kaum fassen. Mein Gott, Alice war wirklich der Traum eines jeden Mannes. Was für ein Gesicht, volle sinnlichen Lippe, lange braune Haare, und sexy Kurven gepaart mit Lust, Leidenschaft und Freizügigkeit. Diese Frau war mehr als verlockend für ihn. Er würde nicht zulassen, dass Leon

seine Chancen ruinierte.

Band 3: Gangbang - Von sechs Männern verwöhnt

Carolin hatte lange darüber nachgedacht, wie sie es am besten Tom beibringt, was sie sich zum Geburtstag wünscht. Schon lange reizte es sie, von vielen Männern gleichzeitig begehrt zu werden. Jedes Mal, wenn ihr die Idee eines

Gangbangs in den Kopf schoss, wurde sie feucht zwischen ihren Schenkeln und ihre Klitoris fing an zu pochen. Auch wenn sie wusste, dass sie ihrem Mann all ihre tiefsten Geheimnisse anvertrauen konnte, musste sie ihren Mut zusammen nehmen, um Tom von diesem geheimen Wunsch zu erzählen.

Leserstimmen:

*... Die drei Geschichten sind
wirklich heiß - welche Frau
wünschte sich nicht, von mehreren
Männern verwöhnt zu werden.
Also sind diese prickelnden
Erotikgeschichten für Mann und
Frau gleichermaßen zu empfehlen.*

*Diese kurzweiligen
Kurzgeschichten verpackte mit*

*viel Erotik, in der Fantasie
Dreierbeziehungen ausleben, teils
spannend und erotisch zugleich
haben es mir angetan. Man erlebt
heiße erotisches Kopfkino für kalte
Nächte. Sinnlich, empfindsam aber
sexy sind diese Geschichten eine
wahrhaft tolle Bereicherung für
alle die erotische Geschichten
mögen.*

*Die drei erotischen
Geschichten, die uns Anna Tiger
hier präsentiert, haben es in sich.
Bis zur letzten Geschichte bleibt
die Spannung erhalten, nein, sie
steigert sich sogar. Sehr
empfehlenswert!*

<http://www.amazon.de/dp/B016>

